

U(h)rkraft

KUNDENMAGAZIN DER HABRING UHRENTHECHNIK OG

AUSGABE 2/2013



Liebe Leserin, lieber Leser,

Wettbewerb ist gewiss nicht immer angenehm. Er kann lästig sein, stören und nerven – vor allem aber verlangt er ständig Topleistungen. Das ist der Preis des Erfolgs. In der Wirtschaft ebenso wie zum Beispiel im Sport. Wer aber diesen Preis zu zahlen bereit ist, wird den Wettbewerb als Motor und inspirierenden Motivator wahrnehmen.

Vorausgesetzt freilich, der Wettbewerb ist fair. Und das heißt: Wir brauchen eine Gleichheit der Chancen – und nicht der Resultate. Von Chancengleichheit kann aber angesichts einer vielfach wettbewerbsverzerrenden Subventionspolitik oft nicht mehr die Rede sein. Generell gilt: Je stärker die Lobby einer Branche ist, desto größer sind die Aussichten auf staatliche Fördermittel.

In unserer Branche ist das ähnlich. Es gibt eine Lobby, die allerdings ausschließlich für einen Standort arbeitet: Sachsen und das weithin bekannte Glashütte. Sicher, das kleine Städtchen an der Müglitz ist ein geschichtlich gewachsener Standort der Uhrenproduktion. Der Hinweis „Glashütte i/SA“ erweist sich allemal als imagefördernd. Allerdings zeichnet sich der Standort Glashütte auch fast 25 Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung durch ein bemerkenswertes Alleinstellungsmerkmal aus: Er wird nach wie vor üppig staatlich gefördert und von der EU subventioniert.

Das alles natürlich mit dem Ziel der Standortförderung und der Schaffung von Arbeitsplätzen. Manche bezeichnen Glashütte schon als „Silicon Valley“ der Uhrenbranche. Doch bei aller Euphorie wird übersehen, dass überall dort, wo sich Cluster bilden, auch Klumpenrisiken entstehen, wie es die Banker nennen. Die Krise einer Branche wirkt sich dort naturgemäß viel stärker aus als an einem Standort mit gesundem Branchen-Mix.

Aber sogar in solchen Fällen lassen sich öffentliche Töpfe anzapfen. So war sich zum Beispiel ein bekannter Glashütter Luxusuhrenhersteller nicht zu schade, nach 20 Jahren großzügigster Subventionierung angesichts des Konjunkturerinbruchs im Jahr 2009 für einen Großteil seiner Belegschaft Kurzarbeit anzumelden. Der Hersteller gehört zu den profitabelsten Unternehmen eines weltweit tätigen Luxuskonzerns mit Hauptsitz in der steuerbegünstigten Schweiz, was bestmögliche Renditen garantiert. Und siehe da: Ausgerechnet in den sechs Monaten der Kurzarbeit erwirtschaftete der Konzern einen Reingewinn von unglaublichen 400 Millionen Schweizer Franken.

Natürlich: Nicht alle Hersteller in Glashütte nutzen die ihnen gebotenen Möglichkeiten derart aus. Wer sich aber die veröffentlichten Summen der zur Förderung angemeldeten Projekte anschaut, kommt schnell zu der Erkenntnis, dass echte Chancengleichheit als Voraussetzung für einen fairen Wettbewerb auch in unserer Branche selten gegeben ist.

Wir von Habring² ticken ein wenig anders. Wie, das erfahren Sie im vorliegenden Magazin.
Herzliche Grüße aus Kärnten

Maria Kristina Habring
Richard Habring

Impressum:

HERAUSGEBER: HABRING Uhrentechnik OG, Hauptplatz 16, 9100 Völkermarkt, Austria, www.habring2.com, Telefon +43-4232-51300
VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT: Maria Kristina Habring
REDAKTION: Michael Brückner www.redaktion-brueckner.de
GRAFIK/LAYOUT: Beni Mooslechner, www.grafik.mooslechner.com

ZEIT-ZEICHEN

Wie der Uhren-Oscar die Marke Habring² stärkt

Im November 2012 war die Überraschung perfekt: Der Grand Prix d'Horlogerie ging in der Kategorie „Sportuhren“ an Habring². Knapp ein Jahr danach sprachen wir mit Maria Kristina und Richard Habring über die Resonanz auf diesen Preis – und über ihre Bio-Bauern-Strategie.

Ende 2012 wurde Ihre kleine Manufaktur, die einzige ihrer Art in Österreich, in der Kategorie „Best Sports Watch“ mit dem Grand Prix d'Horlogerie (GPdH) ausgezeichnet. War dies nur ein Triumph des Augenblicks oder wirkt so etwas nach?

MARIA KRISTINA HABRING: Beides. Sicher haben wir uns sehr gefreut, als erste Manufaktur, die ihre Wurzeln nicht in der Schweiz hat, mit diesem renommierten Uhren-Oscar ausgezeichnet zu werden. Aber natürlich war dieses Ereignis auch ein Meilenstein. Wir erlebten in den folgenden Wochen ein außerordentlich breites Echo – bei den Kunden ebenso wie in den Medien. Sowohl Tageszeitungen als auch die internationale Fachpresse berichteten ausführlich. Nicht nur viele Österreicher sind dadurch zum ersten Mal auf uns aufmerksam geworden, sondern auch viele internationale Uhrenliebhaber.

Was bedeutet ein solcher Preis für Ihre zwar kleine, aber feine Marke?

RICHARD HABRING: Ja, wir gehören zu den kleinsten Manufakturen. Aber wir halten es da mit John Flynn, dem Chef der britischen Kultmarke Fred Perry, der einmal goldrichtig feststellte: ‚Wir sind erfolgreich, weil wir in einer seltsamen Art und Weise daran glauben, dass klein in Wahrheit groß ist. Es ist nicht cool, eine große Marke zu sein. Klein zu sein, das ist cool.‘ Dem können wir uns nur anschließen. Doch cool sein reicht nicht aus. Man



muss auf den internationalen Märkten als qualitativ hochwertige Marke wahrgenommen werden. In dieser Hinsicht erwies sich der Uhren-Oscar als außerordentlich hilfreich. Wir gewannen damit sehr stark an Reputation und Glaubwürdigkeit.

Für alle, die es noch nicht wissen: Was hat es mit diesem prestigeträchtigen Preis auf sich?

MARIA KRISTINA HABRING: Der Grand Prix d'Horlogerie wird seit 2001 jährlich in mehreren Kategorien vergeben und gilt längst über die Schweiz hinaus als internationaler Oscar der Uhrenwelt. Der preisgebenden Stiftung gehören u. a. Stadt und Kanton Genf sowie das internationale Uhrenmuseum MIH in La Chaux-de-Fonds an. In der hochkarätig besetzten Jury

sind führende Fachjournalisten aus aller Welt vertreten. So war es für uns eine große Anerkennung, erstmals diesen Preis nach Österreich geholt zu haben. Wir freuen uns, dass wir die Jury mit unserem Doppel 2.0, einem auf nur 20 Exemplare limitierten Schleppzeiger-Chronographen, überzeugen konnten. Das war eine äußerst motivierende Nachricht für unser kleines Team und bestätigt uns, das Prinzip der Nachhaltigkeit, das mechanische Uhren auszeichnet, konsequent weiterzuverfolgen.

Haben Sie sich – derart motiviert – auch 2013 um den Uhren-Oscar beworben?

MARIA KRISTINA HABRING: Ja, klar. Dieses Mal mit dem Doppel 3 von Habring², den wir in diesem Heft vorstellen, und dem Modell „Springende Sekunde Pilot“. Als Bio-Bauern in der Uhrenbranche müssen wir doch Flagge zeigen.

Apropos „Bio-Bauern“: Ist dieser Vergleich für eine Uhren-Manufaktur nicht etwas gewagt?

RICHARD HABRING: Uns geht es, wie den Kollegen in der Landwirtschaft, um Nachhaltigkeit. Die hochwertige mechanische Uhr bezieht ihre heutige Daseinsberechtigung einfach aus dem Umstand, dass es keinen anderen Gebrauchsgegenstand gibt, der über eine derartige Langlebigkeit verfügt. Aber Sie haben natürlich insoweit recht, als „Bio“ heute leider oft als Marketingfloskel missbraucht wird – nicht zuletzt von der Großindustrie. Ihr geht es vorrangig darum, mit dem Begriff „Bio“ ein gutes Gewissen zu suggerieren und auf diese Weise Gewinne zu maximieren. Inspiriert von einem guten Freund, definieren wir das Label „BiO als „Bin in Ordnung“. Wir brauchen keine EU-Zertifikate. Wir verstehen unter Nachhaltigkeit 100-prozentige Transparenz, langlebige Qualität und Ressourcenschonung. Nicht zuletzt auch diese Philosophie wurde von den GPdH-Juroren anerkannt, was uns besonders freut.

Die Fragen stellte Michael Brückner



Inhalt:

3	Interview
4/5	Zeit-Raffer
6/7	Springende Sekunde
8	Doppel 3
9	Gabel Bissen
10	Zeit-Gefühl
11	Zeit-Zeuge
12	Zeit für Genuss „Georgium“
13	BÜLOW Palais Dresden
14	Genuss - „made in Austria“
15	Cador-Zifferblätter

AKTUELLES

„Habring² Zeitraffer“

**Global präsent:
Neue Händler in UK
und Australien**



Erfolg spricht sich herum: In den vergangenen Monaten nahmen gleich mehrere Händler aus dem nahen und fernen Ausland Kontakt mit der Uhrenmanufaktur Habring² im österreichischen Völkermarkt auf. Zwei von ihnen passten besonders gut zur Habring-Philosophie – und vertreiben daher ab sofort die Zeitmesser der kleinen Marke aus Kärnten.

In Australien nahm Define Watches („Australia’s leading online watch boutique“) Uhren von Habring² in ihr Sortiment auf. Gegründet wurde die Firma von Peter Petzold und Lydia Dalle Nogare. Beide kamen im November 2008 auf den fünften Kontinent und begannen schon Anfang 2009 mit dem Import und Verkauf hochwertiger Uhren von unabhängigen Herstellern. Vor allem kleinere und mittelständische Topmarken aus Deutschland führt das in Bulimba, unweit von Brisbane (Queensland), ansässige Unternehmen. Neben dem Webstore unterhält Define Watches eine Uhrenboutique in Brisbane. Seit einiger Zeit verkauft das Unternehmen auch Uhren der Marke Habring². Und das mit offenkundigem Erfolg. Schon kurz nachdem Define Watches die Uhren aus Österreich in ihr Angebotsportfolio aufgenommen hatte, lagen die ersten Bestellungen vor.



www.definewatches.com.au



Ab sofort werden Habring²-Uhren in Großbritannien über die Firma Stewart’s in Leicester vertrieben. Der noch junge Betrieb wurde im Jahr 2011 von Graham Stewart und seinem Sohn Robert gegründet. „Unsere Firma ist im Familienbesitz und wird unabhängig geführt. Dadurch können wir wirklich einzigartige und exklusive Uhren-Marken anbieten, die man ansonsten eher selten sieht“, heißt es bei Stewart’s. Ziel sei es, nicht allein hochwertige Uhren zu verkaufen, sondern den Kunden mit persönlicher Beratung und exzellenten Produktkenntnissen zur Seite zu stehen.

www.stewartswatches.co.uk

**Flagge zeigen:
Habring² in London**



In den vergangenen Jahren war Habring² regelmäßig auf der Munichtime im Münchner Hotel Bayerischer Hof und auf der Viennatime im Wiener MAK vertreten. Dieses Mal wird die kleine Manufaktur einmal aussetzen. Das heißt aber nicht, dass sie nicht andernorts Flagge zeigen wird. So wird Habring² auf dem „Salon QP – The Fine Watch Exhibition“ in London vertreten sein. Diese Präsenz

und der neue Händler Stewart’s sollen dazu beitragen, Habring²-Uhren auch in Großbritannien noch bekannter zu machen. Die vor fünf Jahren aus der Taufe gehobene Uhrenpräsentation wird vom 7. bis 9. November mit Sicherheit wieder viele Freunde edler Zeitmesser in die Saatchi Gallery (Chelsea) locken.

www.salonqp.com

... und beim Grand Prix

Gleich zwei hochwertige Zeitmesser von Habring² wurden für den Grand Prix d’Horlogerie de Genève (GPHG) nominiert. Der Preis, um den sich die namhaftesten Uhrenhersteller bewerben, gilt als internationaler „Uhren-Oscar“. Die kleine österreichische Manufaktur schickte den Doppel 3 und das Modell „Springende Sekunde Pilot“ ins Rennen. Beide Uhren werden in diesem Magazin vorgestellt. Ob – wie im Vorjahr – wieder ein „Uhren-Oscar“ nach Kärnten gehen wird? Mitte November 2013 wissen alle Beteiligten mehr. Viele Habring²-Fans drücken jedenfalls die Daumen.



**Gemeinschaftsprojekt
„KudOkTourbi“
Kudoke & Habring²: Von
Tourbillons und Tentakeln**

So flüchtig kann Ruhm sein. Während der Fußballweltmeisterschaft 2010 hielt der Krake Paul Millionen von Fans rund um die Welt in Atem. Der Star im Sea Life Center Oberhausen sagte den Ausgang aller Spiele mit deutscher Beteiligung sowie das Endspiel exakt voraus. Schon bald genoss der Krake als „Orakeltier“ geradezu Kultstatus. Doch nach seinem frühen Tod am 26. Oktober 2010 sprach niemand mehr über ihn.

Auf der Baselworld 2011 bekam Paul ein inoffizielles Denkmal gesetzt. Stefan Kudoke, Schöpfer von in zeitaufwendiger Handarbeit skelettierten Zeitmessern der Extraklasse, präsentierte seine neue Kreation – den „KudOktopus“. Der Name setzt sich, wie unschwer zu erraten, aus „Kudoke“ und „Oktopus“ zusammen. In der Armbanduhr befindet sich die Darstellung eines ein von Hand skelettierten, gravierten und plastisch herausgearbeiteten Kraken. Er hüllt sich in Roségold, während seine Saugnäpfe in Weißrhodium hervortreten. Das restliche Uhrwerk und die Zahnräder sind in Schwarzhodium gehalten.

Jetzt kommt der tickende Oktopus der zweiten Generation auf den Markt – der KudOkTourbi. Mit beteiligt ist die Manufaktur Habring², die ihr bekanntes Minutentourbillon beisteuert, das der Oktopus nicht mehr aus seinen rotgoldenen Fangarmen lässt – fasziniert von den fast 100 Bauteilen, die sich in höchster Präzision im Minutentakt um die eigene Achse drehen und so jeden Moment neue Einblicke erlauben. Die acht „Tentakel“ des KudOkTourbi stehen für die exklusive Limitierung dieses scheuen Einzelgängers. Offiziell tauchte KudOkTourbi erstmals auf der Baselworld 2013 auf.

Wussten Sie, dass ...

... Habring² 2014 schon zehn Jahre alt wird? Die erste Uhr dieser Marke kam 2004 auf den Markt.



... zum zehnjährigen Bestehen von Habring² das erste Manufakturwerk (A11) lanciert wird?

... Habring² schon einige Jahre vor der Konstruktion des eigenen Manufakturwerks das von der ETA bezogene Räderwerk mit eigenen tragenden Teilen umbaute und somit Werke schuf, die bereits weit über 50 Prozent eigene Wertschöpfung aufwiesen?

... Uhrenfreunde die Möglichkeit haben, vor Ort in die Geheimnisse der kleinsten Uhrenmanufaktur der Welt einzutauchen? In der „Uhrmacherstunde“ wird von einer kleinen Gruppe bis maximal vier Personen ein mechanisches Uhrwerk unter fachlicher Anleitung zerlegt, erkundet, erforscht und anschließend wieder erfolgreich zusammengesetzt. Termine nach Absprache.

... sich Habring² bewusst nicht als „Luxusmarke“ definiert, weil der Begriff Luxus oft auch mit „überflüssig“ und „entbehrlich“ assoziiert wird?

... dass Thomas Alva Edison mit der Erfindung der Glühbirne letztlich unsere „innere Uhr“ erheblich irritierte? Bis dahin war nämlich das Sonnenlicht der Taktgeber für den menschlichen Biorhythmus gewesen. Es signalisierte dem Organismus, wann Ruhe- und wann Wachzeiten waren.



SEKUNDEN

Springende Sekunde: Der nächste Sprung von Habring²

Mit neuen Kalibern und im klassischen Fliegeruhren-Look überzeugen die Modelle der „Springenden Sekunde Pilot“ von Habring². Die Uhr für alle, die lieber springen als schleichen.

Ein flüchtiger Blick auf den Sekundenzeiger genügt, und sogar wenig uhrenaffine Zeitgenossen wissen, was in dem Uhrengehäuse steckt und die Zeiger antreibt. Gleitet der Zeiger langsam über das Zifferblatt, spricht man von der Schleichenden Sekunde, oft auch Seconde trotteuse genannt. Sie ist das typische Merkmal für ein mechanisches Werk. Springt der Sekundenzeiger hingegen, handelt es sich in der Regel um ein Quarzwerk. Wie gesagt – „in der Regel“. Doch wie bei jeder guten Regel gibt es auch in dieser Hinsicht eine Ausnahme, also mechanische Uhren mit Springender Sekunde (auch Seconde morte oder Jumping Second genannt). Diese Komplikation war lange Zeit in Vergessenheit geraten. Und selbst heute wissen manche Uhrenfreunde nicht, dass nicht in jeder Uhr, deren Zentralsekundenzeiger springt, ein Quarzwerk eingebaut sein muss.

Vermutlich ist es den besonderen Anforderungen von Medizinern zu verdanken, dass dieser Mechanismus überhaupt entwickelt wurde. In den 1950er Jahren, als die meisten Ärzte ihre Patienten noch zu Hause besuchten, gab es weder Quarz-Armbanduhren noch moderne medizinische Geräte. Um seinem Patienten den Puls zu messen, schaute der Arzt einfach auf seine Armbanduhr und zählte für 10 oder 15 Sekunden den Pulsschlag. Das Ergebnis mul-

tiplizierte er anschließend mit 6 beziehungsweise 4 und ermittelte so die Zahl der Pulsschläge pro Minute. Allerdings erwies es sich als etwas schwierig, die Schleichende Sekunde gleichzeitig mit dem stetigen Takt des menschlichen Pulses präzise wahrzunehmen.

Der Doktor mochte es sprunghaft
Vermutlich um die sogenannten „Doctor's Watches“ zu optimieren, wurde in den 1950er Jahren die Springende Sekunde entwickelt. Der Sekundenzeiger der Uhr bewegt sich jede Sekunde um einen einzigen Sprung und bleibt dann bis zum nächsten Sekundensprung unbewegt stehen. Das erleichterte die exakte Pulsmessung.

Zu den größten Herstellern von Uhrwerken mit Springender Sekunde gehörte die 1897 gegründete Manufacture de Chézard. Das Prinzip: Eine kleine Feder im Uhrwerk wird durch das Räderwerk ständig vorgespannt und entspannt sich dann nach jeweils einer Sekunde auf einen Schlag. Dabei wird das Sekundenrad um eine Teilung nach vorn getrieben. Die Manufacture de Chézard brachte zunächst die Kaliber 115/116 und später das vereinfachte Werk 7400 auf den Markt. Ende der 1960er Jahre wurde die Produktion eingestellt – und die Springende Sekunde geriet allmählich in Vergessenheit. Bis 2005 Habring² dieser Komplikation zu einer Renaissance verhalf. Der Kärntner Manufaktur stand eine limitierte Stückzahl an fabrikfrischen Werken des Chézard-Kalibers zur Realisierung der Springenden Sekunde von Habring² zur Verfügung. Aufgrund der guten Nachfrage nach



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 13 14 15 16



„SPRINGENDE SEKUNDE
KALENDARIUM“

dieser „kleinen Komplikation“ entwickelte die österreichische Manufaktur mit dem eigenen Kaliber A07 auf Basis des ETA Valgranges das eigentliche Rückgrat der Baureihe mit der atypischen Bewegung des Sekundenzeigers.

Und nun folgte der nächste Sprung in der Geschichte der zeitgenössischen Springenden Sekunde: Aus den bisherigen Kalibern A07 (Automatik) und A07M (Handaufzug) wurden das A09S und A09MS, erkennbar nicht zuletzt am neuen Werkfinish. Hinzu kommen Brücken und Platinen aus eigener Fertigung. Basis der neuen Modelle ist das Räderwerk des bewährten ETA/Valjoux 7750-Kalibers.

Zugriff aufs Manufakturwerk
Unverändert bleibt die Modularität des A09S und A09MS. Neben Hand- und automatischem Aufzug besitzt

„SPRINGENDE
SEKUNDE PILOT“



diese eine klassische Datumsanzeige und eine Gangreserveanzeige, ferner eine zweite Zeitzone, Mondphasenanzeige oder sogar ein Kalendarium. Alle Anzeigen können auf Wunsch für bestehende Habring²-Uhren nachgerüstet werden, selbst die Aufnahme eines rückseitig sichtbaren Tourbillons ist möglich. Gänzlich neu ist die Mondphasenanzeige mit dem vergrößerten Mond bei 6 Uhr. Das neue schwarze Zifferblatt mit sei-

>> WIE HABRING²
EINER
KLASSISCHEN
KOMPLIKATION
ZU EINER STARK
BEACHTETEN
RENAISSANCE
VERHALF <<

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16



„SPRINGENDE
SEKUNDE DATUM“

nen mit Leuchtmasse angereicherten Zahlen, gepaart mit dem vollständig satinierten Edelstahlgehäuse erinnert an die Fliegeruhren der 1940er und 1950er Jahre. Daher die Bezeichnung „Springende Sekunde Pilot“. Wenngleich der damals notwendige Magnetfeldschutz heute glücklicherweise nicht mehr zum Standard gehören muss, wird dieser auf Wunsch aber gern mitgeliefert. Den Verzicht auf einen Magnetschutz ermöglicht eine Entwicklung, auf die das neue Habring²-Manufakturwerk zugreift. Die Bauteile der antimagnetischen Hemmung nach Bauart der Schweizer Ankerhemmung sind aus Nichteisenmetallen gefertigt. Diese erübrigen eine Magnetfeldabschirmung herkömmlicher Bauart und gestatten so den jederzeit ungetrübten Einblick durch den serienmäßigen Saphirglasboden ins Uhrwerk. ■

Nachfolge geregelt: *Auf Doppel 2.0 folgt der Doppel 3*

Der Doppel 2.0 von Habring² bekam nicht nur den begehrten internationalen „Uhren-Oscar“, sondern auch viel Applaus von Kunden und der Fachpresse. Kein Wunder, dass die 20 Exemplare dieses Doppelchronographen schnell vergriffen waren. Und wegen des großen Erfolgs heißt es nun: Vorhang auf für den Doppel 3 – einen Schleppezeiger-Chronographen von besonderer Raffinesse.

Im Frühjahr 2012 stellten Maria und Richard Habring ihren Doppelchronographen Doppel 2.0 vor. Und wenige Monate später – im November – wurde dieser auf 20 Stück limitierte und im Nu vergriffene Zeitmesser mit dem Grand Prix d'Horlogerie de Genève, also dem internationalen Uhren-Oscar, in der Kategorie „Sportuhren“ geadelt. Erstmals in der Geschichte des Preises wurde dieser aus der Schweiz in das angrenzende Alpenland verliehen.

Jury, Presse und nicht zuletzt die Kunden haben eindeutig entschieden. Dem wollten sich Maria und Richard Habring nicht verschließen. Nach intensivem Ausloten der Möglichkeiten haben sie sich entschlossen, den Doppel als ein weiteres Modell in die bestehende kleine Kollektion des Unternehmens aufzunehmen. Der Doppel 2.0 findet somit seinen Nachfolger – den Doppel 3.

Brückenschlag zur Taschenuhr

War der Doppel 2.0 seinerseits die konsequente Weiterentwicklung des Ur-Doppels aus dem Jahre 1992, setzt

der Doppel 3 dem noch eins drauf. So besinnt sich der Doppel 3 noch eindeutiger seiner Wurzeln, nämlich der Sportzeitmessungsgeräte der späten 1960er Jahre – mit noch besser ablesbaren Zifferblättern in Silber, Grau und Schwarz, mit silberfarbenen Hilfszifferblättern und roten Farbakzenten. Aber auch technisch unterscheidet sich der Doppel 3 von seinen unmittelbaren Vorfahren. Mit der Reduktion auf nur einen Drücker für Start-Stopp-Nullstellung der Chronographenfunktion schlägt er die Brücke zu den Taschenuhren mit Stoppfunktion und Rattrapante, die in der

>> KLEINSTSERIEN-
FERTIGUNG
GARANTIERTE
PRÄZISION
UND ZUVER-
LÄSSIGKEIT <<

Zeit vor der Elektronik das Maß der Dinge waren.

Neben dem genialen hauseigenen Schleppezeigermechanismus enthält das Kaliber A08MR-MONO natürlich die sonst typischen Werkdetails der kleinen Manufaktur. Chronometer, genauer Gang und höchste Zuverlässigkeit sind das Resultat selektiver Kleinstserienfertigung und Montage. Der neue Doppel 3 ist seit dem Sommer 2013 auf dem Markt und kostet 6.759 Euro. Die Stückzahl orientiert sich dabei am Vorgänger und ist somit auf maximal 20 Stück pro Jahr limitiert. Ergänzend zum neuen Doppel 3 findet die Schleppezeigerfunktion ab sofort Einzug in das modulare System bei Habring². So ist diese nun auf Sonderwunsch auch zum Beispiel in Kombination mit dem Minutenzähler aus dem Zentrum oder dem Vollkalendarium erhältlich. ■



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

Gabel Bissen!



*Erlesenes aus der
„Bio-Manufaktur“ für
den Uhren-Connoisseur*

Maria Kristina Habring

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16

VON PROFESSOR BERNHARD LUDWIG

Uhren – die schönste Form, die Zeit im Blick zu haben

Zeit ist Geld. Dieses Zitat stammt angeblich von Benjamin Franklin. Es entspricht einer weitverbreiteten Weltanschauung, knappen Ressourcen immer einen möglichst hohen Preis zu geben. Dort, wo Zeit und Geld aufeinandertreffen, kommen die Zinsen ins Spiel. Die Zinsen befinden sich aber derzeit auf einem sehr niedrigen Niveau. Gleichzeitig jedoch wird unsere Zeit immer wertvoller, denn wir sind „overworked“. Und da der Wert mit der Knappheit steigt, wird unsere Zeit umso wertvoller, je älter wir werden. Man kann Zeit vergeuden, was leider immer wieder passiert. Man kann sich Zeit aber auch nehmen oder sie verschenken. Auf keinen Fall sollten wir uns die knappe Ressource Zeit rauben lassen. Zeiträuber begegnen uns aber allenthalben im Alltag. Wir müssen die Souveränität über unsere Zeit behalten und dürfen sie nicht fremdbestimmen lassen. Ein wichtiges Instrument hierfür ist die Uhr. Sie ist die beste und zugleich schönste Möglichkeit, die Zeit im Blick zu behalten. Und sie ist – neben der eventuellen Brille – das einzige Schmuckstück des Mannes. Mein Interesse an außergewöhnlichen Zeitmessern wurde schon in meiner Kindheit geweckt. Mein Großvater, der als Chefkonstrukteur wesentlich an der Entwicklung des Kleinwagens „Steyr Baby“ beteiligt war, sammelte leidenschaftlich Uhren, und dieses „Virus“ muss sich dann irgendwann auch bei mir häuslich eingerichtet haben. Und die Folgen waren weitreichend: Nicht nur, dass ich Uhren liebe und sammle, ich habe auch schon Uhren entwickelt – psychologische Uhren, wie ich sie nenne. In Zusammenarbeit mit Habring² entstand zum Beispiel die Uhr zu meiner

>> WIR MÜSSEN DIE SOUVERÄNITÄT ÜBER UNSERE ZEIT BEHALTEN. EIN WICHTIGES INSTRUMENT HIERFÜR IST DIE UHR <<

„10in²-Diät“. Diese folgt einem ganz simplen, aber effektiven Prinzip: An den sogenannten Nulltagen isst man nichts, sondern trinkt nur Wasser und eine Tasse Kaffee ohne Milch und Zucker. Dafür kann man am nächsten Tag essen, was man möchte. „10in²“ ist derweil nicht nur eine Diät, sondern ein Lebensstil. Es geht um die Reduktion von Kalorien und das Einhalten von Zeitspannen. Die erwähnte Uhr zeigt mir an, wann ich essen darf und wann ich fasten muss. Doppelte Freude: an einem Tag freue ich mich aufs Essen, am anderen auf ein lustvolles Leben, ohne Zeit für Mahlzeiten einzuhalten. Ich spare aber nicht nur Zeit, sondern obendrein noch Geld. Unterdessen bin ich dabei, eine zweite Uhr zu realisieren, die zur Entschleunigung beitragen soll. Ein Zeiger gibt die Stunde an, der zweite Zeiger den Zeitpunkt, an dem ich mein nächstes Projekt realisiert haben muss. Unter Uhrensammlern gibt es die skurrilsten Typen. Und das macht die Szene ja so facettenreich und faszinierend. Wer bei Habring² landet, hat

in der Regel schon eine lange Sammler-Biografie hinter sich und andere große Marken bereits in seinem tickenden Portfolio. Ich schätze, dass sich von allen, die sich für Uhren interessieren, vielleicht zwei bis drei Prozent richtig auskennen. Und die sind dann auch bereit, vom Mainstream der gängigen Marken abzuweichen. Ja, Zeit ist Geld. Ich investiere in die anspruchsvolle Arbeit kreativer Uhrmachermeister, die einen faszinierenden mechanischen Mikrokosmos für mich zum Schwingen bringen. ■

ZUM AUTOR:



Professor Bernhard Ludwig Psychologe, Autor und Kabarettist. Aus seinem Anliegen, 100 Prozent Wissenschaft in 100 Prozent Kabarett verständlich und unterhaltsam umzusetzen, entstand sein Seminarkabarett. Weitere Infos unter www.seminarkabarett.com

HABRING²-KUNDEN HABEN DAS WORT

Eine robuste Schöne, die nichts übel nimmt

Günter Behr war einer der ersten Kunden bei Habring². Der Inhaber einer Gemüsegärtnerei in Klagenfurt kaufte sich 2005 eine „Time Only“, weil er eine robuste, aber auch schöne mechanische Uhr suchte. Alltagstauglich sollte sie sein, auch bei der Arbeit in der Gemüsegärtnerei. Nach acht Jahren fragten wir nach. Ergebnis: „Stresstest“ bestanden!



Hat nach wie vor viel Freude mit seiner „Time Only“ von Habring² – Günter Behr aus Klagenfurt.

Nein, ein „Sensibelchen“ sollte es nicht sein. Günter Behr, Inhaber einer Gemüsegärtnerei, brauchte vor allem eine robuste Uhr, die ihm eine treue Begleiterin im oft eher rauen Alltag sein sollte. Keine, die nach jedem Stoß gleich zum Service muss. Und erst recht keine Quarzuhr, die in regelmäßigen Abständen neue Batterien benötigt. Auch auf Komplikationen konnte Günter Behr verzichten. Dennoch sollte die Uhr nicht zuletzt optisch überzeugen. Kurz und bündig: Der Klagenfurter brauchte eine schöne Robuste.

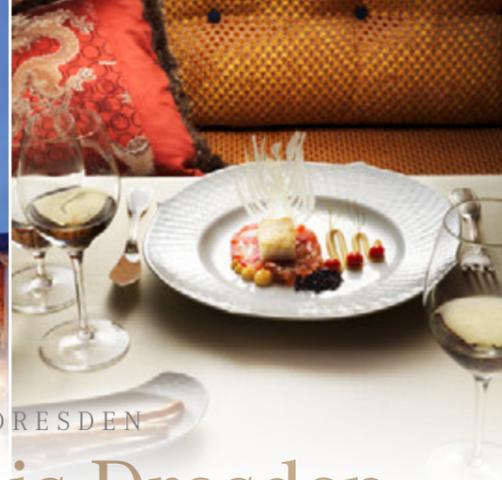
Da traf es sich gut, dass er in Völkermarkt, wo er zweimal pro Woche seine frische Ware anbietet, vor einigen Jahren Maria und Richard Habring kennenlernte. Sie wurden Stammkunden, und irgendwann kam man ausführlicher miteinander ins Gespräch. Habring² war damals, als bisher einzige österreichische Uhrenmanufaktur, gerade erst gegründet worden und verkaufte die ersten Zeitmesser.

„Tadellos und absolut präzise“ Günter Behr zeigte Interesse an einer Habring² „Time Only“. „Ich kannte die

damals sehr junge Marke noch nicht, aber irgendwie gefiel mir dieser Zeitmesser auf den ersten Blick“, erinnert sich Behr. „In erster Linie sollte die Uhr alltagstauglich sein. Ich brauche keine, die ich nur zum Abendanzug oder an Heiligabend tragen kann. Ich brauche eine Uhr, die alles mitmacht. Habrings haben mir dann angeboten, die Uhr zunächst unverbindlich zu testen. Und dieser Test hat mich absolut überzeugt. Daher habe ich die Uhr gekauft und wurde schon im Jahr 2005 stolzer Besitzer einer ‚Habring‘“. Natürlich hat Günter Behr, der nach wie vor mit seinen Naturprodukten in Völkermarkt präsent ist, am Rande die weitere Erfolgsstory von Habring² mitverfolgt. Er ist schon ein wenig stolz, dass er wohl zu den ersten Kunden der Uhrenmanufaktur gehörte. Vor allem aber ist er von der Qualität seiner „Time Only“ absolut angetan: „Eine tadellose Uhr, die auch dann

>> ICH BRAUCHE KEINE UHR ZUM ABENDANZUG, SONDERN EINE, DIE ALLES MITMACHT <<

zuverlässig ihren Dienst verrichtet, wenn's mal härter zur Sache geht. Das präzise Gangverhalten überzeugt mich. Die Uhr war in der Zwischenzeit routinemäßig beim Service. Auch der funktionierte einwandfrei. Es war damals eine gute Entscheidung, eine Habring² zu kaufen. Ich habe nach wie vor viel Freude mit dieser Uhr. Und ich bin mir sicher: Daran wird sich in den nächsten Jahren nichts ändern“, sagt Günter Behr und wirft einen zufriedenen Blick auf seine „Time Only“, die ihm anzeigt, dass es Zeit ist weiterzuarbeiten. ■



ZU BESUCH BEI MARCUS GRUZE

Weinbauer aus Leidenschaft

Seine Leidenschaft für den Wein entdeckte Marcus Gruze in Neuseeland. Seinen Traum vom eigenen Weinberg erfüllte er sich 2008 am Längsee in Kärnten. Wir trafen den biodynamischen Weinbauer in seinem „Georgium“ am See.

Ein Leben ohne Wein? Für Marcus Gruze wäre das fast schon unerträglich. Wenn der Weinbauer aus St. Georgen am Längsee in Kärnten über Wein spricht, dann glaubt man ihm aufs Wort. Er hat die Leidenschaft für Wein im Herzen und den Kopf voller Ideen. Er selbst bezeichnet sich als einen Reisenden. Und diese Reise führte ihn um die halbe Welt, bis er wieder zu seinen Wurzeln an den Längsee zurückkehrte. „Mein Herz sagt mir: Du bist auf dem richtigen Weg“, berichtet Gruze.

Der gelernte Koch und Kellner sammelte seine Berufserfahrungen rund um den Globus. Doch seine Leidenschaft für Wein entdeckte er auf einem Weingut in Neuseeland, wo er drei europäische Winter verbrachte. Dann aber zog es ihn wieder zurück nach St. Georgen und hier wurde 2008 für ihn ein Traum Wirklichkeit. Marcus Gruze ließ sein Elternhaus umbauen, in dem schon seine Großeltern gelebt hatten. Und er begann an der Nordseite des Längsees mit dem Weinbau. Rund 15.000 Rebstöcke pflanzte er in Sichtweite des naturbelassenen Badesees im Zentrum Kärntens an. Zuvor hatte er die Weinbauschule Silberberg in der Steiermark besucht. Weine aus Kärnten, das mag viele

überraschen. Große österreichische Weine wird der vinophile Genießer doch wohl eher in der benachbarten Steiermark oder im Burgenland suchen. Dabei hat der Weinbau in Kärnten eine über tausendjährige Tradition. Bereits im 9. Jahrhundert wurde zum Beispiel im Lavanttal Weinbau erwähnt. Im 18. Jahrhundert gab es in Kärnten über 130 Hektar Weingärten. Doch nach dem Ersten Weltkrieg geriet der Kärntner Weinbau allmählich in Vergessenheit. Erst über 50 Jahre später gab es zaghafte Versuche, dem Wein aus Österreichs südlichstem Bundesland zu seiner verdienten Renaissance zu verhelfen. Doch so richtig sollte dies erst ab dem Jahr 2000 gelingen. Aktuell zählt der Kärntner Weinbauverband rund 230 Mitgliedsbetriebe. Marcus Gruze, der sich als „Weinbauer aus Leidenschaft“ bezeichnet, schwärmt von Weinen aus Kärnten. Diese Leidenschaft teilt er mit seiner Lebensgefährtin Uta. „Wir beide leben und lieben den Wein. Mein Herz brennt für biologische Bewirtschaftung, fürs Bauer sein“, sagt Uta. Doch nicht nur das: Sie verwöhnt im neuen Restaurant die Gäste mit kreativen Gerichten, die bestens mit den Kärntner Weinen harmonieren.

Das umgebaute Elternhaus, dessen Architektur nun von natürlichen Materialien wie Lehm, Eisen, Holz und Schilf als Dämmmaterial bestimmt wird, hat sich unter dem Namen „Georgium“ einen Ruf als Refugium für Weinfreunde und Genießer erworben. Die Weine, die es dort zu entdecken gilt, stammen allesamt aus der Burgunder-Familie – als da wären: Pinot Noir sowie die Weißweine Chardonnay, Grauburgunder und Weißburgunder. Auch Sekt gärt im Keller von Weinbauer Gruze zur formvollendeten Reife heran. Cuvées aus rotem und weißem Burgunder oder auch Blanc de Blancs vervollständigen die Palette. „Burgunder ist für mich eine Lebenseinstellung“, betont Gruze. Und wenn er über das Klima und den Boden am Längsee spricht, gerät er fast ins Schwärmen: „Die Sommer sind heiß und eher trocken. Es kann passieren, dass es einen Monat so gut wie gar nicht regnet. Durch die Hanglage direkt am See entsteht ein sehr feines Mikroklima, bei dem die heiße Luft von unten aufsteigt und durch die Reihen bläst. Die Temperatur liegt im Jahresmittel bei 13,4 Grad Celsius, der Niederschlag bei 700 mm ebenfalls im Jahresmittel.“ Seinen Weinberg nennt Marcus Gruze „ein kleines Ökosystem, zu dem ich meinen Beitrag leiste.“ Wer so über Wein spricht, für den muss die Vorstellung von einem Leben ohne Wein in der Tat unerträglich anmuten. ■

ANFRAGEN:

„Georgium“
Längseestraße 9
A-9313 St. Georgen/Längsee
Telefon +43 4213 2239
www.weinvomlaengsee.co.at

ERSTE ADRESSEN IN DRESDEN

Bülow Palais Dresden: Leidenschaft für Eleganz

Stilvoll residieren in einer der schönsten Städte Deutschlands – das Bülow Palais Dresden macht es möglich. „Leidenschaft für Eleganz“, so lautet denn auch das anspruchsvolle Motto des Bülow-Teams. Und die Highlights der sächsischen Landeshauptstadt sind nur ein paar Minuten Fußweg entfernt.

Im Dresdner Barockviertel erwartet ein Hotel der besonderen Art anspruchsvolle Gäste. Das Bülow Palais Dresden ist ein Refugium für individuelle Genießer, die die großzügigen, eleganten Zimmer mit ihren hellen, freundlichen Farben, die mit den kräftigen Holzönen kontrastieren, schätzen. Die Juniorsuiten haben ganz individuelle Grundrisse und verzaubern mit romantischen, lichten Dachgäuben. Die beiden luxuriösen Palais Suiten überzeugen mit ihrem stilvollen Ambiente.

Schon vor zwanzig Jahren wurde die ambitionierte Idee geboren, eines der ältesten Herrenhäuser Sachsens zu restaurieren und zu einem kleinen, aber feinen Boutique-Hotel umzubauen. Die damals entstandene Bülow Residenz ist ein glanzvolles Produkt

der Wiedervereinigung – und mittlerweile ein fester Bestandteil des deutschen Hotelmarktes. Vor nunmehr gut drei Jahren entstand in unmittelbarer Nachbarschaft mit dem Bülow Palais ein weiteres Highlight in der Dresdner Hotellerie. Ein zweites Kleinod kam hinzu und setzte die Erfolgsgeschichte nahtlos fort. „Leidenschaft für Eleganz“ – so lautet die Maxime des Bülow-Teams. Und diese Leidenschaft wird täglich gelebt, was die Gäste deutlich spüren.

Obendrein ist das Hotel auch noch zentral gelegen. Semperoper, Frauenkirche und andere Highlights der Stadt erreicht man bequem nach einigen Minuten Fußweg. Unbedingt zu empfehlen ist das Gourmet-Restaurant Caroussel, wo der kreative Chef de Cuisine Benjamin Biedlingmaier

und sein Team mit einer Küche auf höchstem Niveau begeistern. Die beruflichen Stationen des jungen Küchenchefs lesen sich wie eine Reise zu den kulinarischen Highlights im deutschen Sprachraum: Traube Tonbach, Schlossgarten Hotel Stuttgart, Mandarin Oriental in München, Schloss Velden am Wörthersee, „La MÉR“ im Grand Spa Resort A-Rosa auf Sylt – und nun das Caroussel in Dresden. Leichte deutsche Küche bietet das Bülow's Bistro. Und einen langen Tag lässt man am besten in einem der bequemen Clubsessel in der Palais Bar ausklingen. Der nächste Tag beginnt mit einem Frühstück im lichtdurchfluteten Innenhof. ■

ANFRAGEN:

Bülow Palais Dresden
Königstraße 14
D-01097 Dresden
Telefon: +49 351 800 30
Telefax: +49 351 800 31 00
E-Mail: info@buelow-hotels.de
www.buelow-hotels.de

Unser Shopping-Tipp: Herrenmode der Extraklasse

Herrenanzüge aus feinsten italienischen Stoffen, Hemden in Topqualität, Maßanfertigungen in Manufakturarbeit und von absoluter Einzigartigkeit – und das alles zu fairen Preisen: Das schätzen die Stammkunden von Sebastian Franke in der Dresdner Schlössergasse 29. Ein Besuch lohnt sich für qualitätsbewusste Kunden allemal. Entweder direkt vor Ort in der Sachsen-Metropole oder aber im Internet unter: www.herrenausstatter-franke.de.


Franke
HERRENAUSSTATTER
DRESDEN IN SACHSEN

Genuss – „made in Austria“

Edelbrände von Pfau und Käse von Nuart – für diese beiden Kärntner Spezialitäten sollten sich Feinschmecker unbedingt Zeit nehmen.



von gefriergetrockneten Kulturen ermöglicht die Erzeugung von Schafmilchprodukten ohne Kuhmilchanteil. Schon die Aufzählung der verschiedenen Frischkäse-Sorten lässt den Connoisseur anerkennend mit der Zunge schnalzen. Wie wäre es etwa mit einem Schafrempetopf natur, einem Schaffrischkäse „Typ Mozzarella“ oder Schaffrischkäse verfeinert mit Kräutern und Gewürzen? Ebenfalls ein Genussereignis für jeden Käsefreund ist der in Holzschale gereifte Schaffrischkäse. Hinzu kommt eine interessante Palette von gereiften Käsen, wozu etwa die Spezialitäten Blauschimmelkäse und Räucherweichkäse natur oder mit Schwarzkümmel zählen. Wer jetzt auf den Geschmack gekommen ist, sollte vielleicht dem Hofladen direkt auf dem Biobauernhof in Waisenberg einen Besuch abstatten.

www.nuart.at



Ein „Pfau“ mit brennender Leidenschaft „Zeit ist Geld“, schrieb Benjamin Franklin in seinem 1748 erschienenen Buch „Ratschläge für junge Kaufleute“. Das mag für viele Branchen richtig erscheinen. Denn wo Zeit und Geld aufeinandertreffen, kommen die

Zinsen ins Spiel. Mitunter kann Zeit aber auch eine Investition sein – Zeit im Sinne von „Zeit nehmen“. Dann heißt die Rendite nicht Zins, sondern Qualität.

Die Pfau Brennerei GmbH Valentin Latschen in Klagenfurt investiert seit ihrem Start im Jahr 1987 viel Zeit, Geduld und Reife in ihre Spitzenbrände. Von Anfang an lautete das Motto: „Die Qualität muss stimmen – von der Frucht bis zum fertigen Brand.“ Und die vielen Freunde der Edelbrände aus dem Hause Pfau wissen dies zu schätzen. In den vergangenen Jahren wurden es immer mehr. Ganz im Sinne von Valentin Latschen, der sich fast schon als Missionar fühlt und erfolgreich seine Kunden und Kollegen von seinem 100-Prozent-Qualitätsdenken überzeugt. Auf diese Weise wurde aus einer kleinen „Keller-Brennerei“ im eigenen Gasthof „Pfau“ im Kärntner Jauntal eine europaweit bekannte Qualitätsbrennerei. Im Jahr 2000 übersiedelt die Brennerei in die Räumlichkeiten der Schleppe Brauerei nach Klagenfurt. Im August 2012 beteiligte sich auch die renommierte Schlumberger Wein- und Sektkellerei. Die Natur ins Glas zu bringen – das ist sozusagen die „brennende Leidenschaft“ im Hause Pfau. Alle Schnäpse bestehen zu 100 Prozent aus reinem Destillat. Die von Jahr zu Jahr zutage tretenden Nuancen der Vegetation werden im Schnaps als natürliche Unterschiede bewusst zum Ausdruck gebracht. Und selbstverständlich verwendet man weder Aromastoffe und Zucker noch Fremdkohol. Alle Pfau-Schnäpse tragen eine Jahrgangsbezeichnung. Das facettenreiche Angebot reicht von Apfelbränden bis hin zu Zwetschenbränden und umfasst auch besondere Erzeugnisse wie Bockbierbrand, Schwarzer Ribiselbrand und Vogelbeerbrand. Mehrere Bio-Brände runden das Sortiment ab. Brände von Pfau – vielleicht das Beste, was aus Fruchttchen werden kann. ■

www.pfau.at



WIR STELLEN VOR: PARTNER VON HABRING²

Cador – eine erste Adresse für Zifferblätter und mehr

Oft entscheidet schon ein Blick ins Gesicht eines anderen Menschen über Sympathie oder Antipathie, über Vertrauen oder Misstrauen. Und auch für hochwertige Produkte gilt: Die Optik ist ebenso wichtig wie die „inneren Werte“. Das Zifferblatt ist gleichsam das Gesicht einer Uhr – und entscheidet daher mit über die Präferenzen der Kunden. Optisch ansprechende Zifferblätter von exzellenter Verarbeitungsqualität gehören somit zu den Merkmalen anspruchsvoller Zeitmesser.

Als erste Adresse unter den Zifferblattherstellern gilt die im badischen Eimeldingen, unweit der Schweizer Grenze, ansässige Firma Cador Zifferblatt GmbH. Wenn Geschäftsführer Andreas Reisch – ganz diskret – ein paar seiner Kunden nennt, dann stellt jeder ambitionierte Uhrensammler schnell fest, dass die meisten seiner Schätze über Zifferblätter von Cador verfügen. Denn zu den Kunden des Unternehmens zählen einige der renommiertesten Marken Europas – darunter von Anfang an auch Habring². „Wir haben hohe Qualitätsansprüche und orientieren uns ganz individuell am Kunden. Bei uns gibt es keine Katalogware“, erläutert Andreas Reisch. Mit jedem Kunden werde detailliert besprochen, wie die Teile aussehen sollen. Und mancher Wunsch kann

schon mal etwas exotisch ausfallen. Reisch erinnert sich zum Beispiel an eine kleine Uhrenmanufaktur auf Island, die bei der Gestaltung der Zifferblätter unbedingt Vulkanasche einbinden wollte. Auch dieser Wunsch konnte erfüllt werden.

„Unsere Aufgabe ist es, die Sprache des Designers in unsere Produktionssprache zu übersetzen“, erläutert der Cador-Chef. Und darin hat das mittelständische Unternehmen mit seinen aktuell 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine mehr als 50-jährige Erfahrung. Der Hersteller wurde 1958 von dem Schweizer Werner Meyer mit dem klaren Ziel gegründet, in Deutschland Zifferblätter zu produzieren und sowohl im Inland als auch in der Schweiz zu verkaufen. Hans-Dieter Reisch, der Vater von Andreas Reisch, war schon früh (1977) dabei und hat den Aufstieg von Cador aktiv begleitet. Im Jahr 1993 übernahm er das Unternehmen.

„Damals gehörte die Herstellung von Appliken aus Massivgold zu unseren Kernkompetenzen“, sagt Andreas Reisch. Einer der ersten Meilensteine in der Firmengeschichte war der Umzug im Jahr 2002 von Lörrach in ein größeres Gebäude in Eimeldingen. In den Folgejahren wurde das stetig wachsende Unternehmen systematisch ausgebaut. Neben der komplet-

ten Herstellung von Zifferblättern für Armbanduhren, Taschenuhren und Messuhren wurde die Produktpalette schließlich auch um Präzisionsfrästeile ausgeweitet.

Dank des Einsatzes von CNC-Technologie ist eine hochwertige Bearbeitung möglich, wie zum Beispiel CNC-Guillochieren, 3D-Gravieren, das Aufbringen von Zierschliffen sowie das Galvanisieren in verschiedenen Farben für Uhrwerksplatinen und Brücken. Und seit Ende 2012 verfügt Cador über eine eigene Abteilung zur Applikenfertigung.

Was ist die besondere Herausforderung bei den Zifferblättern für Uhren der Marke Habring²? „Die Zifferblätter dieser Uhren weisen eine aufwendige Oberflächenbearbeitung auf. Hierfür setzen wir eine ältere, traditionsreiche Technik ein. Damit werden das klassische Erscheinungsbild von Habring²-Uhren sowie der Wiedererkennungseffekt sichergestellt“, erläutert Andreas Reisch. ■

INFO:

Cador Zifferblatt GmbH
Reutackerstraße 27
D-79591 Eimeldingen
www.cador.de
info@cador.de

„HABRING²“

Produkte 2013

world/dual-time



moon phase



power reserve



calendar



date



available in 38mm (2011)



available in 38mm (2011)

pointer date



base



available in 38mm (2011)



available in 38mm (2011)



available in 38mm (2012)

split second



calendar



zm



available as monopusher in 38mm (2013)

base



available as monopusher in 38mm (2013)



manual



auto



tourbillon



A09

A09S

A09F

A08

A08COC

HABRING Uhrentechnik OG

Hauptplatz 16, 9100 Völkermarkt, AUSTRIA, Tel. +43-4232-51300, habring@aon.at

www.habring2.com